



ÜBUNGS-NL NR. 23, MAI 2019 - FAIRE MODE

Beilage A: Die Geschichte einer Näherin aus Bangladesch

Mein Name ist Nimila. Ich bin 13 Jahre. Seit 2 Jahren wohne ich mit meiner Mutter und meinen 3 Geschwistern am Rand von Dhaka, das ist die Hauptstadt von Bangladesch. Mir hat es vorher besser gefallen; da hat meine Familie bei meiner Oma am Land gewohnt und ich hatte viele Freundinnen und wenn ich nicht am Reisfeld mithelfen musste, bin ich zur Schule gegangen oder konnte mit meinen Freundinnen spielen oder im Fluss schwimmen.

Dann wollte meine Mama nicht, dass ich an einen viel älteren Mann im Dorf verheiratet werde. Und weil meine Oma gestorben ist, haben wir ihre Reisfelder verkauft und sind mit dem Geld nach Dhaka zu meiner Tante gezogen. Seither gehe ich in eine dieser großen Textilfabriken arbeiten. Meine Tante arbeitet auch dort und meine Mama und einer meiner Brüder. Wir müssen zeitig aufstehen, oft vor Sonnenaufgang, weil wir in der Früh kochen und dann ca. eine Stunde zu Fuß gehen müssen bis wir in der Arbeit sind. Unsere Arbeitsplätze sind an ganz verschiedenen Orten in der Firma. Weil meine Tante schon länger dort arbeitet, darf sie Stoffe zuschneiden. An ihrem Arbeitsplatz ist es nicht so laut wie bei mir und sie hat auch mehr Platz und es staubt nicht so sehr. Ich bekomme immer den gleichen Teil eines Kleides oder einer Hose zu nähen und mache dann immer die gleichen 2 oder 3 Nähte an diesen Stücken. Nach ein paar Tagen kommen andere Teile dran; aber das ganze Kleid oder die ganze Hose bekomme ich nie zu Gesicht.

Ab Mittag wird es sehr heiß in der Fabrik. Manchmal bin ich ziemlich durstig, traue mich aber nicht, eine Pause zu machen um Wasser zu holen. Mama sagt, ich darf nicht auffallen und wenn sonst niemand eine Pause macht, soll ich auch keine machen. Nach dem letzten Streik wurden sehr viele Frauen aus unserer Fabrik entlassen. Seither bekommen wir zwar etwas mehr Gehalt, aber wir müssen oft auch länger arbeiten als die 10 Stunden, die eigentlich vereinbart sind. Am Klo steht ein Aufseher und achtet darauf, dass wir uns dort nicht zu lange aufhalten. Die Mittagspause halten wir kurz; essen das, was wir von zu Hause mitgenommen haben. Manchmal tauschen wir das Essen auch untereinander. Da lerne ich andere Zubereitungsarten und Geschmäcker kennen. Das finde ich schön. Denn eigentlich wollte ich Köchin werden.